

WZ/Ostschweiz 2.4.2015



Bild: Nana do Carmo

Der Weg nach Zürich ist leichter zu finden als nach St.Gallen; Wegweiser bei Märstetten.

# Irgendwo vor Zürich

Die Thurgauer Regierung lehnt eine Metropolitanregion St.Gallen-Bodensee ab. Die St. Galler Initianten halten allerdings an der Idee fest. Die Ostschweiz müsse sich als Wirtschaftsregion definieren statt als ländlicher Vorhof.

THOMAS WUNDERLIN/NINA RUDNICKI

Im Juni 2014 riefen die St. Galler Ständeräte Karin Keller-Sutter und Paul Rechsteiner zur Gründung einer Metropolitanregion St. Gallen-Bodensee auf. Gestern lehnte der Thurgauer Regierungsrat die Idee nun ab. Er sehe keinen Mehrwert in den Bereichen Bildung, Kultur, Verkehr oder Wirtschaft. In einem Schreiben an das St. Galler Volkswirtschaftsdepartement stuft er die Zusammenarbeit Thurgau-St. Gallen als «eng und gut» ein und begrüsst grundsätzlich die erweiterte Zusammenarbeit der Kantone und Länder rund um den Bodensee. Ein neuer Metropolitanraum könne aber funktionierende Kooperationen schwächen, etwa die Internationale Bodensee-Konferenz. Nicht ersichtlich sei, worin sich die

Aufgaben der neuen Organisation von jenen bestehender Gremien unterscheiden würden. Der Thurgauer Regierungsrat bezweifelt auch, dass die Region St. Gallen-Bodensee gemäss wissenschaftlicher Definition überhaupt einen Metropolitanraum bildet.

Karin Keller-Sutter (FDP) und Paul Rechsteiner (SP) hatten argumentiert, dass das Bundesamt für Statistik die Städte und Agglomerationen neu definiere. Das biete die einmalige Chance, die Ostschweiz im Raumkonzept des Bundes als Metropolitanraum zu definieren. Daraus könnten sich Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur oder in Innovationszentren ergeben.

### Nach Alternativen suchen

«Wir haben vom Entscheid der Thurgauer Regierung Kenntnis

genommen», sagt der St. Galler Volkswirtschaftsdirektor Benedikt Würth. «Ohne Thurgau ist das Projekt in der ursprünglich angedachten Form nicht möglich. Wir loten darum alternative, grossräumigere Initiativen aus.» Unbestritten sei, dass die Ostschweiz ein Wahrnehmungsdefizit habe und somit weiterhin Handlungsbedarf bestehe.

### Strich durch Kanton

Begraben scheint die Idee einer Metropolitanregion also nicht zu sein. «Die Agglomeration St. Gallen-Bodensee, die beiden Appenzell sowie das Fürstentum Liechtenstein und die Stadt Konstanz sind an einem eigenständigen Metropolitanraum interessiert. Daher werden wir die Arbeiten weiterführen», sagt denn auch Ständerätin Karin Keller-Sutter. Der Metropolitan-

raum sei keine Schwächung der einzelnen Regionen, wie die Thurgauer Regierung kritisiere. Sondern eine Stärkung der Ostschweiz als eigenständiger Wirtschaftsraum mit einem eigenen Zentrum.

Laut Thurgauer Regierungsrat sind weite Teile des Kantons eng mit dem Raum Zürich verflochten. Deshalb sei der Kanton Thurgau mit der Region Frauenfeld Mitglied des Metropolitanraums Zürich. «Mit einem Strich durch den Kanton soll der östliche Teil des Thurgaus dem Metropolitanraum St. Gallen-Bodensee zugeschlagen werden», so die Kritik. Das widerspreche allen Grundsätzen von funktionalen Räumen.

### Diskussionen nötig

«Die Reaktion der Thurgauer Regierung zeigt, dass in der Ost-

schweiz bis zum Entscheid über das neue Raumkonzept Schweiz im Jahr 2017 noch einige Diskussionen nötig sind», sagt Ständerat Paul Rechsteiner. Dass sich Teile des Thurgaus und St. Gallens nach Zürich ausrichten, sei die Folge davon, dass die Wirtschaftsräume nicht mit den Kantonsgrenzen identisch seien. Eine Schwächung oder Konkurrenzierung sei das nicht. «Aus Ostschweizer Sicht haben wir aber ein Interesse daran, als eigenständige Region mit einem eigenständigen Zentrum wahrgenommen zu werden und nicht nur als halbländlicher Vorhof von Zürich.» Denn ohne Metropolitanraum wäre die Ostschweiz laut Rechsteiner östlich von Winterthur die einzige urbane Region der Schweiz, die sich selber nicht als Zentrum versteht.